

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 29 (1965)

Heft: 2-3

Artikel: Römische Villa und Gräberfeld bei Roveredo im Misox GR

Autor: Schwarz, G. Theodor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Römische Villa und Gräberfeld bei Roveredo im Misox GR

Die Ausgrabung des Rätischen Museums in Chur unter der Leitung von Herrn Dr. H. Erb und, in dessen Vertretung, Frau Dr. E. Ettlinger (Zürich) verfolgte einen dreifachen Zweck: Es sollte erstens die Ruine des mittelalterlichen Richtplatzes «Tre Pilastrì» (die drei schwarzen Punkte auf dem Plan) sondiert werden. Sie war von Gian Francesco Trivulzio im Jahre 1542 errichtet worden, sieben Jahre bevor das Tal seine Unabhängigkeit erlangte. Ein Pfeiler steht davon noch über mannshoch, 1930 waren es noch deren zwei, wie zeitgenössische Photographien zeigen. Unsere Sondierung ergab, daß das ursprüngliche Niveau nur 50 cm tiefer liegt und keine Spuren einer Umfassungsmauer vorhanden sind. Da man einen Galgen nicht unmittelbar an einer Straße, sondern in einiger Entfernung, aber in guter Sichtweite errichtete, wird man die Straße mit der auf dem Plänchen angegebenen «Carà» in Zusammenhang bringen. «Carà» ist ein schon im 11. Jahrhundert bezeugter Ausdruck für eine mit Wagen befahrbare Straße. Im Volksmund heißt sie heute noch so, nämlich «Carà dei cavai». Wie eine zusätzliche Sondierung nachweisen konnte, führte außerdem ein Brückenübergang von der Cappella del Paltano nach San Vittore

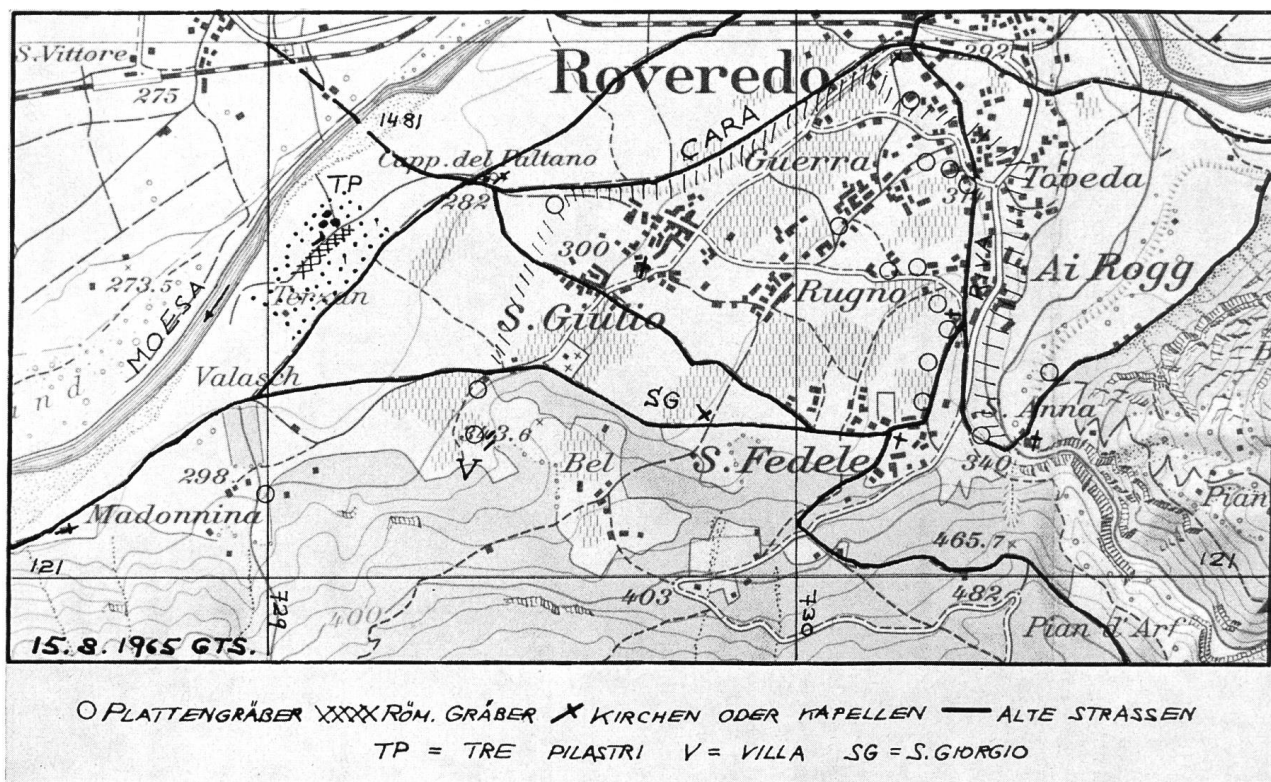


Abb. 38. Roveredo. Übersichtsplan der Ausgrabungen; Abstand der senkrechten Linien = 1 km. Ausschnitt aus LK 1:25 000, Blatt 1314, reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 4. 10. 65.



Abb. 39. Roveredo. Die vom Fluß zerstörte Ruine (Mauerabgang oben rechts) in der Böschung, welche die Gräber enthält. Man beachte das Material der Böschung.

hinüber. 1481 richteten die Bewohner von Roveredo ein Ersuchen an Papst Sixtus V., er solle sie vom Kloster S. Vittore unabhängig machen und eine eigene Kirchgemeinde einrichten. Der Fluß Moesa reiße immer wieder die Brücke weg, so daß sie ihren kirchlichen Pflichten nicht nachkommen könnten. So erfahren wir indirekt von einer größeren Überschwemmung, und es wird kein Zufall sein, daß die Misoxer Grafen fünf Jahre später, nämlich 1486, die alte Brücke von Roveredo errichten ließen. Diese wunderschöne alte Brücke wurde ihrerseits 1951 von einem Hochwasser eingerissen. Von der Gewalt dieses Bergflusses macht man sich kaum eine zureichende Vorstellung. Wenn man aber die Berichte der Einwohner und die Chroniken früherer Zeit vergleicht, wird einem auch klar, wie die den Tre Pilastrì benachbarte Ruine, unsere zweite Aufgabe, entstanden ist (vgl. Abb. 39). Am Rande einer Bodenwelle, offenbar einer ehemaligen Flußverbauung, erhebt sich noch heute sichtbar altes Gemäuer mit den Resten eines Tonnengewölbes. Die Ausgrabung zeigte – das war der zweite Punkt –, daß es sich um eine «Cantina», ein ländliches Wirtschaftsgebäude, handeln muß, das durch ein Hochwasser völlig zerstört worden ist. Fünf Meter unterhalb lag noch ein größeres Stück des Tonnengewölbes im Flußgeschiebe. Rechts oben in unserer Abbildung ist ein Stück des zerstörten Mauergevierts zu sehen. Darunter wird das Flußgeschiebe sichtbar, das diesen Damm bildet und die römischen Gräber enthält.



Abb. 40. Roveredo. Grab Nr. 1 von Nordosten, während der Freilegung.
Pfeil = Rand der Einfüllung mit schwärzlicher Erde, Maßstab = Fundort der 6 Münzen.

Die dritte Aufgabe bestand darin, den Umfang des römischen Gräberfeldes abzuklären, das 1915 beim Bau einer Drahtseilbahn durch den Fund von Terra sigillata und 1932 durch die Entdeckung einer römischen Inschrift bekannt geworden war. Das erste Grab (Abb. 40) liegt kaum zwei Meter von der Gewölberuine entfernt. Unter einer schräggestellten Steinplatte fanden sich sechs römische Bronzemünzen und die hier sichtbaren vier Gefäße: eine feine Schale mit Wandknick, eine Tasse in Imitationstechnik (wie aus der Aufnahme ersichtlich, war der Rand schon in römischer Zeit abgebrochen), eine Glaschale und ein Einhenkelkrug. Der weiße Pfeil deutet auf den Rand der erdigen, mit geringen Holzkohleresten durchsetzten Einfüllung. In den Abbildungen 41 und 42 begegnen wir einem andern Grab dieser Art. Aus den Flußkieseln ist ein rohes Rechteck gefügt, in dessen östliches Ende die Gefäße hineingesetzt sind, worunter zwei feine Sigillatateller mit reizenden aufgelegten Figuren auf dem Rande (Masken, ausschreitende Löwen, Guirlanden), die den Firmenstempel des L. Gellius bzw. des C. Murrus tragen. Der dunkle Pfeil in Abb. 41 weist auf eine Münze, der helle auf die Reste einer großen Bronzefibel. Allem Anschein nach handelt es sich hier um eine Körperbestattung, gleich wie bei Abb. 43, unser Grab Nr. 13. Wiederum ist aus dem Flußgeröll eine rechteckige Einfriedung gefügt, die von drei großen Gneißplatten zugedeckt war. Ihre südliche Längsseite ist aber deutlich eingerissen. Trotzdem fanden sich am östlichen Ende,



Abb. 41. Roveredo. Grab Nr. 6 von Nordwesten. Der Hohlraum ist mit groben Kiesel­n ausgefüllt, die auf den Gefäßen liegen. Pfeile: Münze, Bronzefibel (außen rechts).



Abb. 42. Roveredo. Grab Nr. 6 nach der Freilegung, Sigillatateller des L. Gellius in situ; östliches Ende des Inhumationsgrabes.



Abb. 43. Roveredo. Inhumationsgrab Nr. 13, von Nordosten gesehen.
Die eine Längsseite ist eingestürzt.

etwas vertieft, fünf Gefäße, darunter zwei aus Sigillata. Vom Skelett keine Spur, ebensowenig in Grab Nr. 14, wo die Reste zweier Backenzähne in 50 cm Abstand voneinander entfernt, der eine in der Gürtelgegend, der andere am westlichen Ende, lagen. Die Überreste einer Halskette aus Glasperlen und einigen großen Bernsteinperlen lagen ebenfalls in der Hüftgegend. Es macht den Anschein, als ob auch dieses Grab auf Wertsachen abgesucht worden sei, als der Leichnam längst zerfallen war. Noch deutlicher sind die Spuren der Zerstörung beim Steinkistengrab Nr. 7 (Abb. 44). Die Steinplatte rechts ist mitten entzwei geschlagen, Aschen- und verbrannte Knochenreste liegen in die eine Ecke zusammengescharrt mit den Resten eines Gefäßes da. Auf der Photographie sind die Steinwurzeln sichtbar, die sich in die meisten Gräber hineingesenkt haben, da sie dort statt dem Flußkies einen ganz feinen weichen Sand und organische Überreste vorfanden. Das eindrucklichste Bild von der Zerstörung dieses römischen Gräberfeldes ist in Abb. 45 zu sehen, die zwei Meter im Geviert messenden Platten einer großen Grabkammer. An diesen Platten wurde auch deutlich, daß die antiken Bauleute offenbar größere Blöcke im Flußgeschiebe geschickt in Platten gespalten haben. Das macht wohl die Wahl dieser Stelle für ein Gräberfeld verständlich: Man brauchte bloß einen größeren Block aus dem Flußgeschiebe herauszuheben, ihn in einige Platten zu spalten und die besten davon auf



Abb. 44. Roveredo. Steinkistengrab Nr. 7. Asche, Knochenreste und Fragmente eines Tonkruges sind in der einen Ecke zusammengekehrt: Plünderung!

die entstandene Höhlung zu legen. Damit war ein Grab einfachster Art bereits fertig. Unsere Abb. 46 zeigt ein solches Grab, eine flache Mulde von 60 cm größten Durchmessers, nach der Freilegung. In ihr fanden sich bloß eine dicke Schicht von Holzkohle, Leichenbrand und Asche, drei kurze Nägel mit breitem Kopf und eine wunderschöne eiserne Fibel, die zuoberst auflag, unmittelbar unter der Deckplatte (siehe Abb. 47). Von den insgesamt 30 untersuchten Gräbern waren nachweisbar 9 Brandgräber, die inmitten von Körperbestattungen lagen. Beide Grabarten wiesen eindeutig römische Funde auf und sind in die Zeitspanne von 30 bis 120 n. Chr. zu datieren. Sichere Inhumationsgräber fanden wir im ganzen 9. Bei den restlichen Gräbern wird nur eine Untersuchung des Gefäßinhalts und der Grabeinfüllung lehren, ob mikroskopische Spuren von Leichenbrand vorhanden sind. Eine Anzahl Gräber mit schöner Einfassung aus Flußkieseln und Deckplatten waren «beigabenlos». Sind Schmuckstücke daraus entfernt worden, oder handelt es sich wirklich um so arme Glieder der Bevölkerung? Oft war trotz sorgfältiger Beobachtung nicht mehr auszumachen, ob eine Grabplatte wirklich die Vertiefung für ein kleines Skelett (Kindergräber!) oder sonst eine Höhlung überdeckte, in die von beiden Seiten Kiesel nachgerutscht waren. So blieb nichts anderes übrig, als den Nachweis der Gräber auf geochemischem Wege zu versuchen. Wir benützten



Abb. 45. Roveredo. Grab Nr. 12, ein weiteres Beispiel von Grabraub. Länge der Meßstange 2 m, man beachte die Größe der Anlage.



Abb. 46. Roveredo. Kleines Brandgrab Nr. 9, eine flache Mulde, mit Asche und Knochenresten gefüllt, darin drei eiserne Nägel und eine Bogen-Fibel (Abb. 47) aus Eisen, die zuoberst unter der Deckplatte lag.

dazu eine sog. mikrochemische Reaktion, die leicht im Feld ausgeführt werden kann¹. Das notwendige Gerät besteht im wesentlichen aus einer Scheibe Filtrierpapier, auf die eine Messerspitze oder 50 mg Erdreich gebracht werden. Ein geeigneter Entwickler in einer Tropfflasche aus Kunststoff sowie die Reaktionsflüssigkeit vervollständigen die Ausrüstung. Färbt das erste Mittel die Probe gelblich, so entsteht beim Vorhandensein einer erhöhten Phosphatkonzentration eine intensive Blaufärbung. Durch elektrische Sondierungen wurde es möglich, die äußersten Gräber des Friedhofes aufzufinden, der leider als eine langgestreckte Insel aus dem Überschwemmungsgebiet der Moesa herausragt. Es handelt sich aber nicht um die einzigen vorgeschichtlichen Gräber, wie ein Blick auf die Kartenskizze zeigt. Dank den bereitwillig gegebenen Auskünften der Ortsbevölkerung war es möglich, die meisten Grabfunde der letzten Jahrzehnte genau zu lokalisieren. Daraus wird die Lage des antiken Roveredo einigermaßen verständlich. Der Nebenfluß der Moesa, die Traversagna, begrenzt einen durch Geländeterrassen gut gesicherten Schwemmkegel. Auf diesem wird man die antike Siedlung suchen müssen, am Fuße des Übergangs zum Comersee (Passo San Jorio) und an der linksufrigen Durchgangsstraße zum San Bernardino hinauf.

Die römischen Gräber freilich scheinen in unmittelbarer Beziehung zu einer 500 m entfernten Villa zu stehen. Durch die Auskünfte eines ortsansässigen Grundbesitzers und Weinbauern wurden wir auf Mauer und Mörtelboden aufmerksam. Vor einigen Jahren war eine antoninische Bronzemünze gefunden worden, abgesehen von größeren Mengen gut zugehauener Bausteine. Leider ist das Gelände auch dort von einem Wildbach verschüttet worden, sind die Mauerzüge allem Anschein nach auf größere Entfernung ausgerissen worden. Das Mauerwerk selbst ist aus einheimischem Material ausgeführt und läßt sich schwerlich von späteren Bauten unterscheiden. Man wird sich eine solche römische Villa rustica entsprechend bescheiden vorstellen müssen. Mit andern Bauten im Flachland hat sie nur die beherrschende Lage auf einem Geländevorsprung über dem Tal und die terrassenartige Bauweise gemeinsam. Wiederum zeigt es sich, daß sogenannte Sondierungen von wenigen Quadratmetern Ausdehnung unbefriedigende Ergebnisse liefern. Kam doch unmittelbar bei der Mauer ein einziges kleines und nicht näher bestimmbares Keramikfragment zutage. Andererseits fand sich in zehn Meter Entfernung ein weiteres vorgeschichtliches Grab, fast zwei Meter tief unter herabgeschwemmter Erde verborgen, das wiederum elektrisch festgestellt worden war. Das Gelände dient als Weinberg; trotz dem Entgegenkommen des Besitzers war es darum nicht möglich, einen weiteren Nachweis für die Anlage dieser Villa zu gewinnen. Das bleibt späteren Arbeiten vorbehalten, und es ist nur zu wünschen, daß die Bevölkerung von Roveredo ihre Aufgeschlossenheit gegenüber archäologischen Unternehmungen bewahrt, von der sie uns gegenüber so reichliche Beweise

¹ vgl. H. Gundlach, Tüpfelmethode auf Phosphat in: *Mikrochimica Acta* 1961. 734–737.

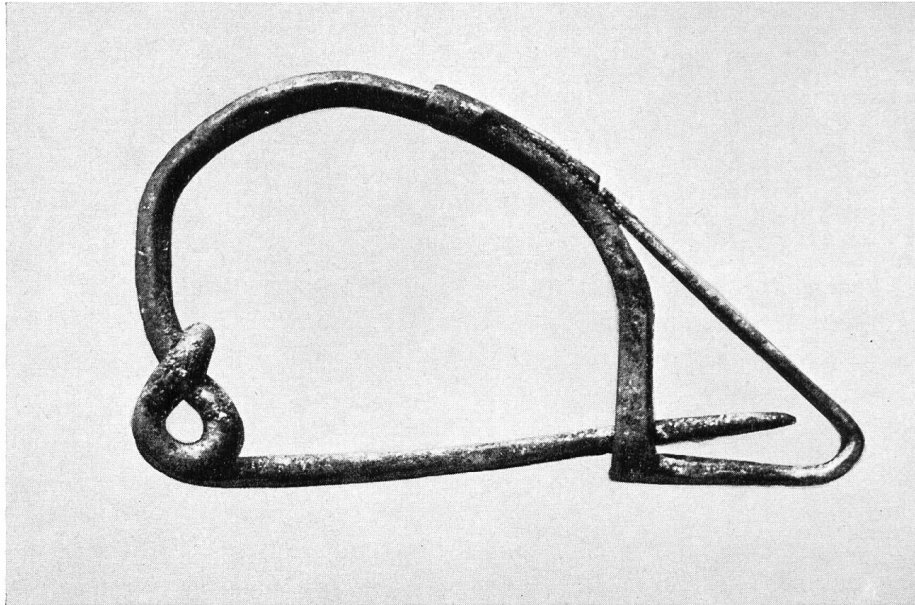


Abb. 47. Roveredo. Bogenfibel aus Eisen, Typus La Tène II, aus Grab 9.
Photos Abb. 39–47 G. Th. Schwarz.

abgelegt hat. Allen Beteiligten und vor allem den Erforschern der Talgeschichte, Carlo Bonalini und Prof. Boldini, sowie den hilfsbereiten Unternehmern Fratelli Somaini sei herzlich gedankt. Die Funde gelangten in das Rätische Museum. Ein ausführlicher Grabungsbericht ist in Vorbereitung.

G. Theodor Schwarz

Un type d'ove inconnu chez CIBISUS

Dans sa publication sur l'officine de céramique gallo-romaine d'Ittenviller¹, Robert Forrer mentionnait, pour le potier CIBISUS, cinq types d'oves: A, B, C, D, E².

Ove A: deux arceaux sans cœur et considéré, selon Forrer, comme identique à l'ove de VERECUNDUS;

ove B: deux arceaux avec cœur;

ove C: ove de forme arrondie, analogue aux précédents mais où arceaux et cœur sont remplacés par deux chevrons, pointe vers le bas;

ove D: ove triangulaire, pointe vers le bas, garni de deux chevrons;

ove E: deux larges arceaux striés de petits traits, celui à l'intérieur de forme presque triangulaire. Forrer pense à tort qu'il s'agit de l'ove B qu'on a simplement strié³.